

unnötige Arbeit, für die man „keine Zeit“ hatte. Hinter diesem „Zeitmangel“ versteckten sie eine Zeitlang ihre eigene, unklare und unkämpferische Haltung, ihr Zurückweichen vor Schwierigkeiten.

Nach der scharfen Kritik an der Arbeit des Landestheaters auf dem 19. Plenum der Stadtleitung Halle der Partei, auf der Kulturkonferenz der Bezirksleitung, in der Presse und infolge der Auseinandersetzungen in der Parteiorganisation beginnt sich jetzt eine Wende in der Arbeit der Genossen abzuzeichnen. Der äußere Anlaß dafür war die Premiere des Schauspiels „Der große Coup“ von Hilde Rubinstein. Dieses Stück wurde vom Publikum und von der Presse abgelehnt. Das Schauspielensemble fühlte sich schon bei den Proben für dieses Stück nicht wohl und mancher leitende Genosse äußerte Bedenken. Sie fanden das Stück schlecht und der Herausbildung eines sozialistischen Bewußtseins beim Publikum nicht förderlich. Die Aufführung kam trotzdem zustande, weil keiner dafür sorgte, daß sich alle an der Aufführung Beteiligten eine prinzipielle Stellungnahme zum „Großen Coup“ erarbeiteten. Nach der Premiere nahm die Parteileitung zum ersten Mal prinzipiell zur Aufführung dieses Stückes Stellung, und der Generalintendant setzte das Stück vom Spielplan ab.

Aber darin erschöpft sich nicht die Tätigkeit der Parteileitung. Sie beginnt, die ideologische Auseinandersetzung in der eigenen Grundorganisation zu verstärken und sich mit inaktiven Genossen auseinanderzusetzen. Jetzt, wo wichtige Fragen auf der Grundlage des Parteistandpunktes diskutiert werden, gelingt es auch, zu einheitlichen Auffassungen und einmütigem Handeln der leitenden Genossen zu kommen. Das war vorher nicht der Fall. Nachdem der Spielplan 1958/59 in der Parteileitung zusammen mit der Kreisleitung beraten wurde, soll er in vielen Diskussionen in den Betrieben auf die Richtigkeit seiner Linie geprüft werden. Die Genossen wollen auch durch Patenschaftsarbeit in Großbetrieben ihre Verbindung zu den Arbeitern festigen.

Genosse L u p r e c h t, der Parteisekretär, berichtete auf der Kulturkonferenz der Stadtleitung Halle im Januar von den ersten Erfolgen in der Parteiarbeit und nahm selbstkritisch zu seiner Arbeit Stellung. Er demonstrierte damit, wie er und die Parteiorganisation in den Auseinandersetzungen der letzten Wochen seit der 19. Stadtleitungssitzung ideologisch gewachsen sind. Diese Erfolge muß die Grundorganisation durch eine gute Berichtswahlversammlung weiterführen. Es sollten solche Genossen in die Parteileitung gewählt werden, die nicht nur die Politik der Partei verstehen, sondern auch in der Lage sind, die Genossen in den Kampf für die Durchführung der Parteibeschlüsse zu führen.

Vor allem muß die Parteiorganisation schnell befähigt werden, die Arbeit mit dem ganzen Ensemble zu verstärken, um gemeinsam mit allen Kollegen ein sozialistisches Theater schaffen zu können. Die Kräfte dafür sind am Landestheater vorhanden. Das beweisen die Aufführungen von „Anne Frank“ und der Händeloper „Poros“, die beide mit dem Kunstpreis der Stadt Halle ausgezeichnet wurden. Das beweist die erfolgreiche Händelpflege des Theaters, deren hohes künstlerisches Niveau weit über die DDR hinaus Anerkennung fand und für die Prof. Heinz Rückert, Prof. Horst-Tanu-Markgraf und Rudolf Heinrich mit einem Nationalpreis ausgezeichnet wurden. Die Partei wird den Erfolg der Parteiarbeit unserer Theater an neuen, die Menschen bewegendem, zum Sozialismus erziehenden Aufführungen messen.

H a n s [^] G r ü m m e r